

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA

ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 26647

CALL No. 063.05/S.P.H.K.

D.G.A. 79





Akademie der Wissenschaften in Wien

Philosophisch-historische Klasse

Sitzungsberichte, 198. Band, 5. Abhandlung

Eine Tiroler Liederhandschrift aus dem 18. Jahrhundert

Von

26647

Robert Lach,

korresp. Mitglieder der Akademie der Wissenschaften in Wien

Gedruckt mit Unterstützung aus dem Jérôme und Margaret Stonborough-Fonds

Vorgelegt in der Sitzung am 29. November 1922

063.05

P. H. K.

A155

1923

Hölder-Pichler-Tempsky A.-G.

Wien und Leipzig

Kommissions-Verleger der Akademie der Wissenschaften in Wien

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 266 4.7
Date. 9. 5. 52
Call No. 063. 05
S.P.H.K.

Durch die freundliche Mitteilung Herrn Professors Dr. Oswald Menghin wurde ich auf eine Liederhandschrift aufmerksam gemacht, die sich in seinem Besitze befindet und die er mir in liebenswürdigster Weise behufs näherer Untersuchung zur Verfügung stellte. Da mir nun einzelne Partien des Heftes in gleicher Weise für den Folkloristen wie für den Musikhistoriker (namentlich hinsichtlich der darin verzeichneten Gesänge und Tänze) nicht uninteressant scheinen, gestatte ich mir hiemit, sie im nachfolgenden zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen, in der Hoffnung, damit dem einen oder andern Kenner des süddeutschen (und speziell tirolischen) Volksliedes einen vielleicht nicht unwillkommenen kleinen Beitrag zur Erweiterung des Materialschatzes und damit auch des Bildes des volkstümlichen Gesanges im 18. Jahrhundert zu liefern.

Das in Rede stehende Heft oder Büchlein, Oktavformat (22.3 cm \times 17.8 cm), in Pappe gebunden, mit getüpfeltem und marmoriertem Einband, enthält 87 Folio, auf deren ursprünglich leerer erster Seite von der Hand des Entdeckers notiert steht:

,Gesangsbuch
aus Platt in Passeier
Geschrieben von

Verschiedenen u. zu verschiedenen Zeiten. Die ältesten Gesänge wie die Weihnachts-, Oster-, Todten- und Hochzeitslieder reichen dem Manuscripte nach wohl reichlich in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück, textlich dürften sie theilweise noch älter sein. Das Buch ist ein hochinteressanter Beitrag zur Volkskunde und Volkspoesie Tirols.

Aufgefunden von Al. Menghin
in einem Bauernhause in Tassach
bei Platt in Passeier am 14. Juli 1901.

Ich habe diesen Bemerkungen nichts weiter hinzuzufügen, als daß nicht bloß die ältesten, sondern überhaupt sämtliche

Partien des Büchleins dem 18. Jahrhundert angehören und über die Zeit des Konsulats Napoleons, also etwa 1796 oder 1798, nicht hinausreichen. Dies scheint mir — ganz abgesehen von den weiter unten noch näher zu erörternden inneren Kriterien — auch schon daraus hervorzugehen, daß einerseits auf p. 19^b unter den Instrumentalnotierungen ein ‚Marche Buonebarde‘ eingetragen ist, dessen Benennung allein wohl schon deutlich in sich den Hinweis auf die Jahre der ersten Periode im öffentlichen Auftreten Napoleons, also als General und später Konsul, in sich trägt (jedenfalls ist sie nach Napoleons Kaiserkrönung unwahrscheinlich), während andererseits am Ende des Heftes, auf fol. 85^b—87^a, Mozarts ‚Bey Männern, welche Liebe fühlen‘ eingetragen ist, was also ebenfalls auf denselben Zeitpunkt, zweite Hälfte der Neunzigerjahre des 18. Jahrhunderts, hindeutet.

Und damit stimmen nun auch vollkommen die inneren, stilistischen Merkmale überein. Außer den in Beilage B wiedergegebenen Tänzen und Liedern enthält das Büchlein zahlreiche Notierungen von Kirchenmusik (immer, so wie alle musikalischen Notierungen der Handschrift, auf zwei Systemen niedergeschrieben: das obere, meist zweistimmig, häufig in Terzen-, beziehungsweise Sextenparallelen geführt, die Singstimmen, das untere der Baß), und zwar auf fol. 1^b—4^b, beziehungsweise 5^a—9^a, je ein Requiem, fol. 12^b—16^b, beziehungsweise 17^a—18^b je eine Messe (bis inkl. Sanctus, ohne das Agnus dei), ebenso fol. 24^b—28^a, beziehungsweise 28^b—32^a je eine Messe (ebenfalls ohne Agnus) in C und G dur, ferner fol. 32^b—33^b ein Messenfragment (drei Sätze: Kyrie, Et in terra pax, *Patrem omnipotentem bis ‚propter nostram salutem descendit de c(o)elis‘) für eine Singstimme allein (ohne Baß und Begleitung) in F dur und schließlich fol. 35^b—36^a ein zweistimmiges Regina c(o)eli mit Baß, sowie fol. 87^b (die letzte Seite des Büchleins) ein ebenfalls zweistimmig mit Baß gesetztes Tantum ergo in C dur. Wenn von allen diesen Kirchenmusikstücken nicht ein einziges in die Beilage B aufgenommen wurde, so hat dies seinen Grund darin, daß diese Notierungen weder für den Musikhistoriker, noch auch für den Folkloristen auch nur das leiseste Interesse haben; stilistisch zeigen sie jenen nur allzuwohl bekannten, unsäglich langweiligen Typus, wie er aus unzähligen

Kirchenkompositionen von der zweiten Hälfte und vom Ende des 18. Jahrhunderts her etwa im Stile der Michael Haydnschen Kirchenmusiken uns entgegentritt und wie man ihn im musikalischen Repertoire zahlloser Dorf- und Provinzstädtleinkirchen Österreichs und Süddeutschlands noch heute häufig antreffen kann. Aus dem gleichen Grunde (daß nämlich daraus kein neues charakteristisches Bild zu gewinnen ist) wurde auch die Notierung auf fol. 85^b—87^a nicht aufgenommen, die — wie schon vorhin erwähnt — Mozarts Arie ‚Bey Männern, welche Liebe fühlen‘ (in zwei Systemen notiert) enthält.

Anders verhält es sich dagegen mit den auf fol. 11^b einsetzenden und nach mehrfacher Unterbrechung durch die dazwischen hinein eingetragenen eben erwähnten Kirchenmusikstücke (fol. 12^b—18^b, 24^b—33^b, 35^b—36^a) von fol. 37^b in continuo bis nahezu zum Schlusse des Büchleins, fol. 84, sich erstreckenden Notierungen von Tänzen und Liedern. Sie wurden in Beilage B aufgenommen, da sie mir — wie gesagt — teils in folkloristischer, teils in musikhistorischer Hinsicht nicht uninteressant schienen. Was nun die Niederschrift dieser sowie überhaupt sämtlicher musikalischer Notierungen des Heftes anbelangt, so ist diese, wie schon der flüchtigste Blick auf die Musikbeilage B zeigt, größtenteils überaus mangelhaft und dilettantisch. Während die Eintragungen auf den ersten Seiten (bis fol. 7^a) den Duktus einer geübten, eine saubere, zierliche und bei aller Schnelligkeit doch recht klare Notenschrift produzierenden Hand eines offenkundig ersichtlich recht intelligenten Schreibers zeigen, wechseln in den folgenden Eintragungen die verschiedensten Hände ab und manche darunter (so namentlich auch bei den Liednotationen) zeigen einen derartig plumpen, unbehilflichen Duktus oder derartige Ungeschicklichkeit in der bloßen Kopierung eines ersichtlichermaßen vorgelegenen Originals, daß man den gänzlichen Mangel an Übung und praktischer Erfahrung auf den ersten Blick wahrnimmt. Gelegentlich ist der Schreiber so unmusikalisch, beziehungsweise ermangelt derart jeder musikalischen Vorstellungskraft oder jedes (absoluten wie auch nur relativen) Gehörs, daß er dessen nicht einmal gewahr wird, wenn er sich beim Abschreiben seiner Vorlage irrt und eine ganze Zeile hindurch mit den Noten der melodieführenden Ober-

stimme einen Takt hinter dem dazu gehörigen Basse zurückbleibt; ein besonders schreiender Fall von derartigem Unverständnis liegt auf fol. 20^b vor, wo der erste Takt des Basses unter dem Auftakte der Oberstimme steht und demgemäß unter dem ersten Takte der letzteren der zweite Takt des ersteren und so fort bis zum Zeilenschluß. Die gleiche Gedankenlosigkeit wiederholt sich am Schlusse desselben Menuetts, wo der erste der drei letzten Takte des Basses in der Vorlage des Schreibers offenbar auch gleichlautend im viertletzten Takte als Baß diente, vom Schreiber aber bei seiner Kopierarbeit aus Versehen nur einmal notiert wurde, so daß die drei letzten Takte des Basses schon unter dem viertletzten Takte der Oberstimme beginnen und demgemäß deren letzter Takt dann ohne Baß bleibt. Ganz entstellt bis zur Unkenntlichkeit ist das zu diesem Menuett gehörige Trio, bei dem der Schreiber die Takte der Baßstimme ganz schleuderhaft und flüchtig beliebig unter gar nicht dazugehörige Takte der Oberstimme schrieb, in dieser selbst die Taktstriche ganz willkürlich bald ausließ, bald an falscher Stelle setzte usw. Es ist klar, daß in der Vorlage dieses Trio so notiert sein mußte:





Auch sonst begegnen uns in der Handschrift häufig die haarsträubendsten Fehler, beziehungsweise Flüchtigkeiten in der Abschrift: Rhythmisierung sowie Harmonisierung: eines der stärksten Beispiele in dieser Hinsicht ist wohl das auf fol. 77^b eingetragene Lied ‚Dort unten auf griener Heiden‘, das in der Handschrift ursprünglich überhaupt ganz ohne jede Rhythmisierung notiert ist; erst nachträglich wurden dann von einer anderen Hand die in Beilage B durch punktierte Linien angedeuteten Taktstriche mit Bleistift beigefügt. Es bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung und Begründung, daß und warum die Originalfassung dieser Melodie nicht anders gelautet haben kann als folgendermaßen:



ebenso wie auf fol. 82^b die daselbst notierte Melodie richtig rhythmisiert nur:



lauten konnte (wobei ich die ungeschickte und harmonisch, wie ersichtlich, gelegentlich fehlerhafte Stimmführung der

zweiten Stimme hier unverändert wiedergebe). Ähnlich ist das auf fol. 71^b ohne Taktstriche und mit Bleistift von späterer Hand als der des Textschreibers notierte, nach dem vierten Takte abbrechende Melodienfragment in der Weise rhythmisiert zu lesen, wie ich dies durch die punktierten Taktstriche angedeutet habe, ebenso wie das mit dem zweiten Takte abbrechende Liedfragment auf fol. 64^b: ‚Auf! der Freude zu genießen‘ nur

das auf
fol. 81^b
nur

gelautes haben kann,
und das Fragment
auf fol. 21^a vermutlich usw.

Auf die Korrektur der übrigen zahllosen Schreib-, beziehungsweise Satzfehler hinsichtlich Harmonik, Rhythmisierung u. dgl. hier näher einzugehen, steht wohl nicht dafür; ich habe mich darauf beschränkt, die allerärgersten durch ein beigezeichnetes (sic) ersichtlich zu machen, einerseits, um so das Bild der Originalhandschrift diplomatisch getreu zu bewahren, andererseits aber auch mich gegen den Verdacht einer schleuder- und fehlerhaften Wiedergabe des Originals, in dem Sinne, daß etwa durch ein Verschulden meinerseits oder des Stechers beim Stiche der Musikbeilage B nachträglich Fehler in die musikalischen Notationen geraten sein könnten, zu sichern. Im übrigen sind alle diese Schreib- und Satzfehler der Handschrift derart elementar und offenkundig, daß jeder musikalische oder fachlich gebildete Leser auf den ersten Blick erkennt, wie die betreffende Stelle richtig zu lauten hat. In einzelnen Fällen, wo Vorzeichnungen u. dgl. vom Schreiber ausgelassen wurden, das Verständnis der betreffenden Stelle dadurch aber zu sehr erschwert wäre, habe

ich mir erlaubt, das Fehlende in Klammer oder über dem Linien-system beizufügen; fehlende Taktstriche oder Fahnen sind gelegentlich durch punktierte ergänzt, beziehungsweise angedeutet. Nicht überall ist der Schreiber dazu gekommen, auch die Begleitung der von ihm notierten Melodien niederzuschreiben; in manchen Fällen, so im ersten Teil des Büchleins auf fol. 20^a und 23^a (Minuet ex C') sowie 23^b, im zweiten Teil, dem 'Theil mit Arien', auf fol. 53^b, 54^b, 61^b, 62^b, 64^b, 68^b—71^a, 77^b und 79^b—84^a stehen nur die Melodien allein, trotzdem der Raum für die Begleitung ausgespart, d. h. ein zweites System leer gelassen ist. Bei einer großen Anzahl von Liedern, deren Text verzeichnet ist, fehlt jede musikalische Notierung, obwohl auch hier für deren Zweck überall je zwei Systeme von Notenlinien freigelassen, beziehungsweise säuberlich mit Lineal eingetragen sind, so auf fol. 51^b—53^a, 55^b—60^b, 69^b—70^a, 71^b—75^a, 76^b—77^a, 78^b—79^a und zweite Hälfte von fol. 81^b—82^a. Fol. 48^b, 49^b—50^a, 65^a—68^a sowie 84^b—85^a endlich sind ganz leer geblieben; fol. 49^a ist als Titelblatt des zweiten Teiles benutzt und darauf 'Theil mit Arien' eingetragen.

Was nun die in dem Büchlein verzeichneten und in Beilage B wiedergegebenen Musikstücke selbst anbelangt, so zeigen diese — genau so wie die vorhin erwähnten, hier nicht aufgenommenen kirchenmusikalischen Notationen der Handschrift — geradezu ideal alle typischen Merkmale der Musik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der Volksmusik insbesondere. So schon vor allem die im ersten Teil der Handschrift, von fol. 11^b angefangen bis 47^b, eingetragenen Tänze, die in geradezu typischer Weise die für jene Periode so charakteristische Vermengung und Vermischung des Menuetts mit der Form der sogenannten 'Teutschen' Tänze (und idealisierten [oder wenigstens etwas verfeinerten] 'Ländler'), das Herauswachsen der letzteren aus dem ersteren, zeigen. Während die auf fol. 20^a (untere Hälfte) bis fol. 23^b eingetragenen Tänze den Menuettcharakter, wie sie ihn typisch in ihrem Bau anzeigen, so auch schon durch die ausdrückliche Überschrift 'Menuetti', beziehungsweise 'Minuet' zum Ausdruck bringen, sind die meisten übrigen in der Handschrift verzeichneten Tänze, so vor allem die auf fol. 11, 12, 19, 20^a (obere Hälfte), 34—47^b, dem Typus der Ländler, beziehungsweise 'teutschen' Tänze

zuzurechnen, und zwar zeigen die auf fol. 11, 12, 40 mehr oder minder reinen, unverfälschten Ländlercharakter, die übrigen den der ‚teutschen‘ Tänze. Die auf fol. 34, 37—38, 41—42^a und 47^b verzeichneten Tanzstücke wird man wohl als Contretänze ansprechen dürfen; speziell die Stücke auf fol. 34, 37—38 und 41^b zeigen auffallende Ähnlichkeit, ja Übereinstimmung mit dem Charakter der Touren Poule, Pastourelle und Pantalon der späteren Quadrille, während die auf fol. 42^a und 47^b notierten Stücke im $\frac{2}{4}$ -Takt mit dem älteren Typus der Contretänze vollkommen übereinstimmen, wie er uns z. B. schon am Anfang des 18. Jahrhunderts entgegentritt und wie ich ihn u. a. in Handschriften der Wiener Nationalbibliothek aus dieser Zeit angetroffen und beschrieben habe.¹ Auf die Zugehörigkeit dieser Stücke zu Contretänzen (also auf den Ursprung aus Frankreich) scheint mir u. a. auch die Überschrift des auf fol. 37^b notierten Tanzes: ‚Monfermy‘ hinzudeuten. (Ob man diesen Namen nicht richtig als Monfrény zu lesen haben und an eine Beziehung zu dem in Norditalien, z. B. im Friaulischen und Venezianischen, einheimischen italienischen Tanze Monfrino² zu denken berechtigt sein dürfte, muß ich mangels Beweismaterials vorläufig dahingestellt sein lassen.) Ganz rätselhaft ist mir Name und Charakter des auf fol. 24^a notierten Stückes ‚Cognalien‘ (vielleicht auch Cagnalien, Cagnalier zu lesen?) geblieben. Übersetzt man sich dieses harmonische Monstrum aus der geradezu scheußlichen, haarsträubenden musikalischen Unorthographie in eine halbwegs menschliche, harmonisch zivilisierte Schreibweise, so reduziert sich das Ungetüm auf die folgenden schülerhaft zahmen und steifen Gänge:



¹ Vgl. ‚Zur Geschichte des Gesellschaftstanzes im 18. Jahrhundert‘. Wien, Verlag Strache, 1920.

² Vgl. ‚Volkslieder in Lussingrande‘. (In: Sammelbände der I. M. G. 1904, IV. Jahrgang, p. 642.)



Freilich ist damit auch noch immer nichts gewonnen, denn was diese den ersten Anfangsversuchen eines unbegabten Harmonie-schülers gleichende Reihenfolge von Akkorden mit irgendeiner Tanz- oder sonstigen musikalischen Form gemein haben soll, ist mir unergründlich. Oder sollte der Titel Cagnalien vielleicht ein beim flüchtigen Hören des undeutlich und rasch gesprochenen Wortes entstandenes Mißverständnis für Canarien (= Canarie?) sein? Aber mit dieser schon damals, zur Zeit der Niederschrift des in Rede stehenden Stückes, längst veralteten und vergesenen Tanzform hat das erstere in seinem Bau, Charakter usw. auch nicht die leiseste innere Verwandtschaft, etwa von der durch das Acheltremolo angedeuteten schnellen Bewegung abgesehen. Immerhin glaube ich, daß man es auch hier mit einem zum Typus der Contretänze gehörigen, in geradem Takte sich bewegenden Tanze zu tun haben dürfte, dessen Niederschrift nach vielleicht öfterem Abschreiben durch 3., 4. und 10. Hände schließlich derart verstümmelt wurde, daß aus

der vorliegenden Abschrift letzter Hand kein Bild mehr vom Urtypus der Melodie (die ursprünglich, in der ältesten, ersten Niederschrift vielleicht separat notiert und dann in Verlust geraten sein mochte, so daß nur mehr die etwa durch Streichinstrumente ausgeführte Begleitung übrig blieb, die dann von gedankenlosen Schreibern verständnislos abgeschrieben wurde, ohne daß sie bemerkt hätten, daß die Hauptsache, die — etwa durch eine Flöte vorgetragene — Melodie, fehle) zu gewinnen ist. Wie immer denn nun auch sei: jedenfalls scheint mir schon die französische Benennung des Stückes ebenfalls auf die ursprüngliche Zugehörigkeit zu Contretänzen hinzudeuten.

Weit interessanter aber als alle diese bisher kurz erörterten Tänze sind — und zwar sowohl für den Folkloristen als auch den Literatur- und Musikhistoriker — die im zweiten Teil der Handschrift notierten Hirten-, Weihnachts-, Oster-, Toten- und Hochzeitslieder. Der durchaus volksmäßige, d. i. aus dem Volksgeiste heraus erwachsene Habitus aller dieser Gesänge ist dichterisch wie musikalisch so unverfälscht ursprünglich und autochthon, daß schon darin allein ein Kriterium für die Bestimmung des Ursprungs dieser Weisen liegt. Ich verweise — ganz abgesehen von den speziell tirolerischen Eigentümlichkeiten des Dialektes, in dem die Texte dieser Weisen verfaßt sind — u. a. nur z. B. auf die im Liedfragment auf fol. 81^b zutage tretende, spezifisch für den österreichischen Volksdialekt (bei Gebetsformeln des Ave Maria) charakteristische, sprachlich gänzlich falsche Betonung: ‚Gëgrüßët sëist dü‘ und dgl., die nur allzudeutlich den Hinweis auf ihre österreichische Provenienz in sich trägt. Vergleicht man diese Lieder mit den von Pailler, Hartmann u. a. gesammelten Texten der Singweisen salzburgischer, tirolischer und dergleichen geistlicher Volksschauspiele, so tritt diese innere Wesensverwandtschaft und -übereinstimmung so auffallend und mit schlagender Prägnanz zutage, daß es überflüssig ist, darüber noch weitere Worte zu verlieren. Ich glaube denn auch, daß wir wenigstens in einigen der in Beilage B wiedergegebenen Hirten-, Weihnachts-, Oster- und Marienlieder noch erhaltene Bruchstücke und Reste solcher uralter alpenländischer geistlicher Volksschauspiele zu erkennen haben dürfen. In musikalischer Hinsicht speziell möchte ich noch auf die frappante Ähnlichkeit,

beziehungsweise Wesensidentität aufmerksam machen, welche die uns hier vorliegenden Weisen in ihrem musikalischen Bau, Habitus usw. mit den süddeutschen, speziell bayrischen Volksweisen zeigen, die zur Zeit derselben musikhistorischen Epoche, d. i. in der ersten Hälfte, Mitte und Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland, speziell Bayern und Schwaben, im Umschwung waren und für Sebastian Sailer die Modelle der Melodien seiner geistlichen Komödien lieferten.¹

Wenden wir uns schließlich noch der letzten aufzuwerfenden Frage zu: der nach den Kreisen der Bevölkerung, in denen der Ursprung dieser Gesänge zu suchen sein mag, so scheint es mir, daß wir hier in erster Linie (und wohl fast ausschließlich) an Schulmeister, Dorfforganisten und dgl. zu denken haben dürften, die je bei dem an sie Herantreten aktueller Anlässe (z. B. bei Hochzeiten, Leichenfeierlichkeiten und dgl.) wohl auf Bestellung und gegen materielle oder in naturalibus Entschädigung seitens der Besteller sich in dichterischen und musikalischen Produktionen versuchen und den Pegasus als künstlerische Sonntagsreiter besteigen mochten. Darauf scheint mir — abgesehen von dem dem geistigen und Bildungsniveau eines Dorfschulmeisters entsprechenden, dem Katechismus und der biblischen Geschichte entlehnten stereotyp-volkstümlichen Gedanken- und Bildervorrat der Weihnachts-, Oster- und Totenlieder etc. — vor allem schon die derb ungeschlachte, bäurisch plumpe und ungeschickte, in Reimen wie Wortfügungen gleich unbehilfliche Ausdrucksweise hinzudeuten, wie sie u. a. besonders barbarisch in dem Hochzeitslied fol. 75/76, den Totenliedern fol. 68^b—75^a und dgl. zutage tritt. Damit steht auch in vollster Übereinstimmung die durchaus dilettantische, von allen möglichen nur erdenklichen Fehlern in Harmonie, Stimmführung und dgl. strotzende musikalische Faktur, — ein Umstand, der bei der größtenteils meist nur dilettantischen musikalischen Ausbildung und Betätigung dieser Kreise der Dorfschulmeister und dgl. nur zu selbstverständlich und begreiflich ist. Für die im ersten Teil der Handschrift notierten Melodien von Menuetten, Contre- und deutschen Tänzen endlich

¹ Vgl. Sebastian Sailer's „Schöpfung“ in der Musik. (In: Denkschriften der Akademie der Wissenschaften, 60. Bd., 1. Abhandlung.) Wien, Alfred Hölder, 1916.

mögen — abgesehen von dem im Verlaufe der Coalitions-kriege immer häufiger sich wiederholenden Durchmärsche französischer Truppen, die ihre Märsche (vgl. den Marche Buonebarde auf p. 19^b!), Tänze und dgl. sangen und piffen — auch vor allem gesellige Veranstaltungen in den Bürger- und Kleinbürgerkreisen benachbarter Städte und Städtchen die auslösenden Veranlassungen gewesen sein, zu denen die Schulmeister, Organisten und dgl. teils als Verwandte oder Bekannte, teils als Musikliebhaber und ausübende Musiker geladen waren, bei welchen Gelegenheiten sie dann die neuesten, in diesen Kreisen gerade im Schwunge begriffenen und beliebten Tanzmelodien kennen lernten, die sie dann, in ihre ländliche Heimat zurückgekehrt, nach dem bescheidenen Maß ihrer satz-technischen Kenntnisse, so gut es eben gehen wollte, schlecht und recht zu Papier brachten, um sie im Gedächtnisse festzuhalten und bei Gelegenheiten (wie Hochzeiten und dgl.), wo sie selbst zum ‚Aufspielen‘ geladen waren, einen gewissen Repertoireschatz von Melodien parat zu haben, der von dem einen oder andern besonders Begabten oder Kühnen auch durch eigene Versuche bereichert werden konnte.

Alles in allem zusammengekommen, bieten die nachfolgenden, in den Beilagen A und B wiedergegebenen Texte und Melodien unserer Handschrift einen nicht uninteressanten Beitrag zur Kenntnis der musikalischen Folklore Tirols in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und in diesem Sinne seien sie denn den Fachkreisen zur freundlichen Kenntnisnahme unterbreitet.

Beilage A.

Theil mit Arien.

(fol. 50^b, 51^a)

Am Fest der heiligen jungfrau martirin (sic) Vrsula.

1.

Kombt herbey ihr zagen herzen
die ihr flüecht dem klainsten schmerzen
die ihr scheicht die klainste bein (sic)
die ihr sucht nur wohl zu leben
dem gelüsten nach zu streben
als wan dies eur zihl thät sein

2.

Kombt, die ihr euch Christen nenet
euch zu Christi lehr bekenet
aber leider in der that
nichts wold hören, nichts wold wissen
von abtöten von dem büßen
das er doch gebohten hat,

3.

Selt Jungfrauen jung von Jahren
deren kräften schwach noch wahren
was der wüttricht ihn androth
herzhaft sye aus Christi lieb
so alleinig sye antribe
als zu leiden anerbott

4.

Meeser (sic), Hacken, folter rāmen (sic)
schwerter räder und die flāmen
die jungfrauen förchten nicht
waß die hencker nur ausdenekten
sye auf ihre seit zu lencken
ales (sic) dieses achtens nicht

5.

Wie ein Felsen sye dastunden
 als sye scharpfe Pfeil empfunden
 und als strom weiß floß ihr blut
 sye dem glauben doch mit freuden
 mer bereit waren zu leiden
 sye verlohren keinen muth

6.

Die Jungfrauen ob gesieget
 der Türan ietzt unterlieget
 haben schon die marter kron
 jetzt seind sye im Himel oben
 Gott thun brysen ehren loben
 und gönüßen ihren lohn

7.

Wer den Himel einst will erben
 mus sich auch darum bewerben
 und eindringen durch die Thir
 wer hier nit was böß ist meidet
 nicht was hart geduldig leidet
 den schübt man den rigl für

(fol. 51^b, 52^a)**Weihnacht lied (sic).**

1.

Der Nacht heut kein mittel
 verstrichen noch war
 scheint z'sonn in mein hitel
 und macht selbes clar
 Es thate schon blizen
 in forecht ich da lag
 durch Clasen (sic) und rizen
 scheint ein her der tag

2.

In halber verweisen
 hupf flux aus der schlen
 hans hitl auf grißen
 da sach ich gleich wem
 ein Engel umgeben
 mit strallen und bliz
 er tet zu mir schweben
 in guldenen siz.

3.

Er fangt an zu singen
 das wieder hall gab
 mit renen und springen
 miech mich aus dem stab

weil ich ihn hab ghalten
 die nacht für ein geist
 meeck ich mich verbainter
 nams gwer in die feist.

4.

Viel sußen und sternen
hier außer statt
die sach man von fernen
die nacht heüt ganz spath
Es zeigt das gebohren
sey guldenes Kind
er lüß waß verlohren
durch adams sein sind.

6.

Vergaß schier das buchken
vor leid und vor Freud
das Hietel zu zucken
war kaum so gescheid
hat miers nit ver übl
die mutter ganz mild
wan sye sieht dem Kibel
mit butter mileh gfült.

5.

Ich fangt an zu lachen
wie ich das vernam
und trueg sambt mehr sachen
ein Pitterl voll ram.
Er gab mir zu märecken
groß noth war vorhand
die mutter zu stärcken
war mir ja kein schandt.

7.

Kaß kaum mer als sagen
was gschehen die nacht
ich leg an mein kragen
für ein neü tracht
Ein pfaitl mit spizl
sonst trau ich mir nit
firs kindl mein Frizl
trag ayr und käs mit.

(fol. 52^b, 53^a)**Weihnachtlied.**

1.

Just zwelf uhr hats gschlagen
ein Engel herfür
jn guldenen Wagen
kambt zu meiner Thür.
Er thät mich auf wecken
mit lieblicher stim
verwarf gschwind mein decken
lauf eilends zu ihm.

3.

Den weeg mir zu weisen
war er nit lang gsaumbt
mit knopsen (sic) und eisen
han ich mi nit gsäumbt
Er fiert mich hinunter
und ist hald so gmain
hey lustig und munter
der buce gfalt mir schain.

2.

I wolt mit ihm wetten
mir eini nit trau
weil ich sich auf bethen
ein himlische Frau
dan zwischen zwey Thieren
ligt das schene Kind
muß schier gar er frieren
das ding ist ja sind.

4.

Ein Kind ohne Tadel
könt schener nit sein
jn ein ofnen stadel
da kehret es ein
vnd hat kein guts fleckel
noch anders guts ding
wan mein grauß rükel
zum zue decken bring.

(fol. 53^b, 54^a)**Weynacht Lied. Ex G.**

1.

Auf ihr Hirten auf jetzunder
 seits mir alle guet wilkõm
 Secht das Wunder, ist was spunder (sic)
 das die Nacht heut scheint die Sõn
 ist ein schener Glanz erschinen
 han ia wirklich gmeint es print
 Es fangt an ein Engl zu singen
 das mir in die ohren klingt.

2.

Bueb steh auf mein lieber Frizl
 nim das pfeiff a mit dir
 Ich nim a mit mir a kizl
 Brüder gets nur all mit mir
 seht ihr Hirten bey dem Stall
 schimerts Feuer a überall
 machts euch hurtig aus der deck
 lauft mit mir werft alles weck.

3.

Wie ein Kindl ohne windl
 liegt in kriplein dieser Schatz,
 ist so armb das Gott erbarm
 hat er sonst dan keinen Platz
 Schau nur Stepfl sihe nur Crust
 ist ein Kindl ja mit Lust
 machts im ein sehen Habermuz
 sey nit um g'scheid Brueder Lentz.

4.

Laufte gschwind Brüed(er) und gehts heim
 gschwind um eine gute Gab
 seht das Kindl ist hungerig durstig
 bring ein jeder was er hab.
 Ich bring ihm ein Zelten stuck
 größer als mein Gwandschreinluck
 dieses g'fald dem Kindlein schain
 wan ich so viel bring allain.

5.

Wollen jetz das opfer bringen
dir o liebstes Kind anher
und ein gsang zum abschied singen
weil wir sonst nicht haben mer
Josl thue fein ab die Kapen
machs nit wie die Bauern Lappen
herisch Brachten i nit kan
viel zu grobe zu Eßen han.

(fol. 54^b, 55^a)**Osterlied.**

1.

Unser Heyland ist erstanden
frey von Wunden und von Banden
Christenheit erfreue dich
deine Sone schein nun wieder
singe Lob und Siegeslieder
Geist und Herz ermunter sich.

2.

Schmerz und Klagen sind verschwunden
fort die schwarzen trauerstunden
Schmach und Leiden sind vollbracht
Freue dich es ist geschehen
was die Welt noch nie gesehen
waß die Feinde nicht gedacht.

3.

Auf der Hohenpriester Rathen
stellt Pilatus zwar Soldaten
zu des Heylands Grabe hin
aber bey dem Erderschüttern
mußten diese Wächter zittern
und mit bängen (sic) Schrecken flühn.

4.

Laßt das Alleluja schallen
unsre Feinde sind gefallen

und der alte Drake liegt
in den Abgrund hin gestürzt
seine Macht ist sehr verkürzt
Jesus hat für uns gesiegt.

(fol. 55^b, 56^a)**Osterlied.**

1.

Der Heyland ist erstanden
der als ein wahres osterlam
befreyt von Todes Banden
für mich den Tod zu leiden kam
Nun ist der Mensch gerettet
der Tod hat keinen Stachel mehr
und Satan angekettet
der Stein ist weg das Grab ist leer.
Alleluja.

2.

Der Sieger führt die Schaaren
jn seines Vaters Reich empor
die lang gefangen waren
das Adam sich und mir verloh
o wie die Wunden prangen
wie schallt der Engel Siegesg'sang
die er für mich empfangen
den Starken der den Tod bezwang.
Alleluja.

3.

Mein Glaube darf nicht wanken
Ich werde durch sein Auferstehn
o tröstlicher Gedanken
gleich ihm aus meinem Grabe gehn.
Die Nacht die mich dort decket
jst kurz dann ruft mein Heiland mich
bis mich der Engel wecket
jns Reich wo niemand stirbt zu sich.
Alleluja.

4.

O Meer der Seligkeiten
 gieng mein Erlöser hin vor mir
 ein Ort mir zu bereiten
 Erstandener ich folge dir
 Ja durch ein neues Leben
 wo du mit deinen (sic) Vater thronst
 will ich zur Höhe streben
 und jede gute That belohnst
 Alleluja.

5.

Dann werd ich im Gerichte
 vor deinem Blute glenzend stehn
 vor deinem Angesichte
 und zu des Lammes Hochzeit gehn
 Alleluja Alleluja
 Wie du von (sic) Tod erstanden bist
 Alleluja Alleluja
 Laß uns erstehn Herr Jesus Christ
 Alleluja.

(fol. 58^b, 59^a)**Hirten Lied.**

1.

Hörts Brüder und sehet
 was schläft ihr so lang
 mir ist heint warhaftig
 recht ordentlich bang
 Ich schlafe recht schwarr (sic)
 vnd traume so Rar
 der Heyland Meßias // das gottliche kind
 ist zu uns gekoimen // geth lauffet nur geschwind.

2.

Nembt Milch und nembt Butter
 nembt Zieger und Kaß
 nembt Semel nembt Ramues
 und alerley gfraß

nembt was euch sonst labt
 nembt was ihr nur habt
 treibt lamlein treib schafflein // und kälber
 das bringen wir alles [mit enk
 dem kindlein zum gschenk.

3.

Ich glaube das kindlein
 kañ nicht so weit sein
 ich sehe dort enten
 ein guldenen schein
 Was wolt ihr lang stehn
 und wolt ihr nit gehn
 So geh ich alleinig
 zu suchen die Sach
 Was wett wir äs lafts, mir
 bald alle sambt nach.

4.

Gelts Hirten der fürbiz
 der treibt euch mit mir
 jezt halts Euch fein Ruhig
 da ist schon die Thir
 jezt will ich allein
 grad gugen hinein
 aft klopfen wir höflich
 wie Thernleüth (sic) an
 ist aber nicht drinen
 laft alle da von.

5.

Ja Brüder da ist es
 schreit alle juhe.
 o wunder schöns knäbl
 wie Butter und Schnee
 Es kañ no nicht Stehn
 es kan no nicht gehn
 Es lieget halb Nackend
 in gfornenen (sic) Heuy (sic)
 Es steht a sein Vater
 und Muter da bey.

6.

Jezt Brüder jezt gehn wir
 grad alle hinein
 weil Ochsen und Eßel
 a neben ihn sein
 doch geth nicht zu gschwind
 ihr wurdet sonst blind
 es glanz wie die Sonnen
 was würdet ihr thien
 ös kantet aft blinder
 nicht hinten mehr gien.

7.

Nun falt ihm zu füßen
 und bettet ihn an
 glaubt sicher dies seye
 der göttliche Sohn
 schaut nur Recht hinein
 Waß kunde so fein
 Vor liebe vor freiden
 vergehn mir die Wort
 mich bringt von der Krippen
 Niemand niemand fort.

(fol. 59^b, 60^{a, b})**Am neu jahr.**

1.

Es dunckt mich ich höre
 ein klaglichen hall
 Es ruft mir das kindlein
 auß seinen (sic) Viech Stall
 Es seifzet und weinet
 versenket in leid
 betauert gar schmerzlich
 die undanckbarkeit
 die weilen das menschliche
 gschlecht nicht betracht
 waß kindelein leidet
 in (sic) stall ganz veracht.

2.

Es ruft ganz schmerzlich
 ihr menschen auf Erd
 Wie bin ichs höchst klainod
 in mindisten werth
 Es ist nichts als ellend
 und Jämmer mein leben
 Mit leiden bin ich als
 ein kindlein umgeben
 ja wan ich schon kamē
 zu elteren Jahren
 So werd ich auch nichts
 als leiden erfahrn.

3.

Erzeige dan Mensch mir
 ein mitleid allheir (sic)
 an sehe dem schmerzen
 der bschneudung an mir
 Schließ aus die undanckbarkeit
 dankbar zu sein
 daß wegen dir leide ich
 so schwere Pein
 Ja wan du mein weinen
 erkentest im Stalle
 so mindert dein mitleid
 mein seifzen und Quall.

4.

Waß weinst, traurigs kindlein
 in (sic) kripplein so ser
 Ach neig doch zu mir dich
 o Jesulein her
 hier liegst du verwundet
 acht tågiges kindt
 jn kripplein erstarst
 vor kälte und windt
 koñ koñ ich umfang dich
 und truck dich ans Herz
 das du dich er wärmest
 vergeßest dein schmerz.

5.

Jezt weiß ich schon was das
 schenst kindlein will
 drum schweige verlaßenes
 Jesulein still
 Er kläre wer dir doch
 die marter und quall
 Verursachet habe
 in (sic) frostigen stall
 jch will dich schon stillen
 dein schmerzen er klär
 drum neige dich zu mir
 liebes kindelein her.

6.

Mein Herz steht dir ofen
 ach leg dich hin ein
 Wan ich dir nur anderst
 ein labung kan sein
 dein heiliger Namen
 der solle auch eben
 stehts einem in wohnen
 in herzen ab gebe
 dan dir o schens kindlein
 mein Herz ich verschreibe
 vnd ebig o Jesu
 dein wohnung' verbleyb.

(fol. 68^b, 69^a)

1.

Sehr kurtz ist der Weld Letäre
 so sye uns hier machen thut
 Ach ein langes Miserere
 folgt dafür in heiser Glut
 Ach was muß man nit dort leiden
 so man jetz nicht achten thut
 für die kurzen schneden freüden
 nemen in dem Fetüer für gut.

2.

Nach ein fröhlichen Gaudete
das gar wenig jehrlein wert
kombt ein trauriges Valet
wan das platlein sich verkehrt
Macht der Todt ein strich darunter
wan man sitz im höchsten Glick
so fart man zur Höll hinunter
oft in einen Augenblick.

3.

Ach mit was für großen schmerzen
scheid sich von dem leib die seel
den sie hat geliebt von herzen
als ein liebsten mitgesell
Schmerzlich thut sie alsdan trauren
wan sye ihm verlassen muß
aber es hilft kein betauren
sie muß ausstehn diese Buß.

4.

Waß bringt nit für schmerz das scheiden
von ein treu geliebten Freund
was verursachts nit für leiden
ach wie schmerzlich wirdts boweint
Ganze Bäch der Zächer rißen
niemand kan sie stellen ein
Wan man erst muß gar von hinen
las mir das ein Trauren sein.

5.

Das zergenglich schnelle Leben
reiftlicher o Mensch betracht
thue jezt nach dem Himmel streben
alle weltlich freud veracht
Wan dus' zeitlich jezt thust meiden
bringen Sye dort lange freud
sonsten must du dar für leiden
dort in alle Ewigkeit.

(fol. 69^b, 70^a)**Todenlied (sic).**

1.

Ruhet wohl ihr meine Glieder
 wann man euch zur erde trägt
 Ruhet wohl bis euch Gott wieder
 einstens aus dem Grab erweckt
 Obschon ihr bald müßt verwesen
 und zerfaulen in dem Staub
 Wird euch Gott zu samen laßen
 wie es lehrt der wahre Glaub.

2.

Wie fruhe Morgens zu erstehen
 Pflügt die Soñ und steigt empor
 Also glorreich wird (sic) ich gehen
 aus der toden Gruft hervor
 Haut und Fleisch wird euch umgeben
 aber in weit bößern stand
 und die Seel wird euch beleben
 durch daß Neu Vereinigungs Bandt.

3.

Weil ihr mit der Seel gelitten
 vielle Kretze Schmerz u Pein
 Vnd mit ihr für Gott gestritten
 werdet ihr teilhaftig sein
 Aller Freüden aller ehren
 die einst in den Vater Landt
 Gott der Seele wird bescheren
 ohne Endt mit reicher Handt.

(fol. 70^b, 71^a)

1.

O Mensch was wilt floryeren
 bist nur ein fremder gast
 thue nit also stoltzieren,
 nur eine Seel du hast
 Wann dieße gehet verlohren.

und solt verdamet sein
Wärst bößer nie gebohren
als ebig leiden Pein.

2.

Nur ein mall muest du sterben
ein mall das ist gewiß
Wirst du dem (sic) Himmel erben
Ewig glickseellig bist
Solts aber dir mislingen
in deiner letzen Stund
kein heil kanst mer gewinen
gehst ewigklich zu grundt.

3.

Eß ist allein der Himmel
den Fromen zue bereit
Waß in der Weldt getimel
ist alles eitelkeit
die Tugend ist die Straßen
so fihret zu der Ruhe
Wilst nicht das Böse laßen
so fahrst der Höllen zue.

4.

Du hast allein (ein) Herren
ein Schöpfer und ein Gott
Wilst dem (sic) nicht Lieben ehren
und halten sein gebott
der Weld dich recht entziehen
haßen was sindhaft ist
der Höll wirst nicht entfliehen
ein g'schlaf (sic) des Teifels bist.

5.

Jesum allein muest ehren
der dich erlöbet hat
Wilst diesen nicht an hören
da er rueft fruehe und spatt
Sondern der Weld nach machen

wird Gott in jener zeit
zu dein Verderben lachen
in alle Ewigkeit.

(fol. 71^b, 72^a)

1.

Lebet wohl geliebte Kinder!
nehmt mein letztes Wort in Acht
Ihr verlieret mich. geschwinder
als ihr es habt gedacht
Tretet einmal noch herzue
wünschet mir auf ewig Ruh
und gesteht bey meinem grab
das ich euch geliebet hab.

2.

Mühsam hab ich euch erzogen
als ihr waret schwach und klein
Nichts hat mich da zue bewogen
als die Liebe! sie allein
hat dem Kumer und Verdruß
den ein Vater fühlen muß
mir gelindert und versießet
wie ihr selbst bekenen müset.

3.

Ich verlange nicht zum zeichen
eurer Treu und Dankbarkeit
das ihr nach der Welt gebrauchen
schwarz und weiß geklaidet seid
den die Thränen in der Welt
sind gar vielmals nur verstelt
sy vertrocknen auch geschwind
weint nur über eure Sind.

4.

Eifrig sollet ihr erfüllen
was euch mein erblaßter Mund
wegen meinen letzten Willen

vor dem Todte machte kund
Ich ermah'n' euch vaterlich
Kinder! bittet Gott für mich
daß er ewig meine Seel
zu den Auserwählten zähl.

5.

Theilet euch doch ohne Zanken
in mein hinterlaßen gut
Laßet nicht die Liebe wanken
den ihr seid ein Fleisch und Blut
Eurer Muter bleibt getreu
ehret sye und steht ihr bey
so wird Gott in allen Werke(n)
euch mit seine (sic) Seegen stärke(n).

(fol. 72^b, 73^a)

1.

Sage was an (sic) heut bedeitet
o betribte Freunde Schaar
daß du mir zu Lieb bereitet
eine schwarze Toden par
Wilst du dan hier durch bekeñen
das ich schon gestorben sey
o man soll sye bößer neñen
meines Lebens Sieg gebey.

2.

Du sollst dich viel mer betrieben
wañ ich schon auf Erden wär
und noch wurde umgetrieben
auf den (sic) weiten Ellend Meer
Wo die schiffe seind die Seelen
wo die forcht das Ruder ist
Wo an statt der Windt und Wellen
seindt der Weld und Hüllen list.

3.

O wie streng gott dort als richtet
glaubt es treibt den angstschwis aus

groß und kläina fähler schlichtet
 ist dies ein härter straus
 Doch steckt ein den schwarzen Fahnen
 laßet von den (sic) trauren ab
 gehet trostreich hier von dañen
 weil gott lob gesieget hat.

4.

Todt und sterben ist verschwunden
 und ich wohne an den (sic) orth
 Wo mein schiflein hat gefunden
 den wahrhaften lebens Port
 Doch weil dir noch ist verporgen
 ob ich aller Mackel rein
 so soll deine andacht sorgen
 meiner Seel gedach (sic) zu (sein).

(fol. 73^b, 74^a) **Todten Lied bey einen (sic) Jüngling.**

1.

In dem Frühling meiner Jahre
 lieg ich auf der Todtenbahre
 jn der kläglichsten Gestalt
 Alle Roßen meiner Wangen
 sind verwelket und vergangen
 alle Glieder starr und kalt.

2.

Meine Augen sind geschlossen
 und mit zähnen (sic) Schleim umfloßen
 die gelähmte zunge schweigt
 meine Lippen sind verblichen
 Weil der Geist von mir gewichen
 und hinauf zum Schöpfer steigt.

3.

Wie die Blumen aller Arten
 die zur Morgenzeit im Garten
 Saftüg munter sind und grün

durch die Sonne bald verzehret
oder durch den Wind verheeret
eh der Abend köm̄t verblühn.

4.

Lerne hier geliebte Jugend
daß auf Erden ohne Tugend
unser Leben eitel sey
wie der Fluß zum Weldmeer eilet
Wie der Wind den Rauch zertheilet
also gehts geschwind vorbey.

5.

Lebet wohl ihr Blutsverwandte
Vater Mutter Brüder Schwestern u Bekante
Sehet mich noch ein mal an
Männer Weiber Kinder Greise
denket daß ihr gleicher Weise
gehen müßet meine Bahn.

(fol. 74^b, 75*)

1.

Jähling sterben schadet nicht
wen ein Christ ist wohl bereitet
Wen er eifrig nach der Pflicht
wieder böße Lüste streitet
Nimt der Todt ihn plötzlich hin
so ist daß Sterben sein Gewinn.

2.

Selig ist ein treuer Knecht
den der Herr stets wachsam find̄t
Welcher nüchtern und gerecht
sich an die Gesetze bindet
deßen Herz die eitle Welt
nicht in ihren Feßeln hält.

3.

Jähling ist der Streich geschehn
welcher Leib und Seele tren̄et

doch er wahr vorher gesehn
den ein guter Christ erkenet
das kein Mensch von sterben frey,
und ein kind nicht sicher sey.

4.

Wen der Todtes-pfeil ihn trifft
wird er zur Erkühlung köm̄en
dießes lehrt die heilige Schrift
zur Ermunterung der From̄en
Ohne schwere Todes-pein
sollen sie ewig selig seyn.

(fol. 75^b, 76^a)**Hochzeit Lied. Ex G.**

1.

Vivat der Bräutigam
Vivat der Braut ihr Namm
Leben soll dieses Bahr
recht viele Jahr
Leben in Einsamkeit
bis Gott euch von ander scheid
Liebe und Treu in der Still
was braucht es viel

2.

Ihr habt vorm Hochaltar
wo Gott selbst zeügen wahr
daß Ja wort geben her
was braucht es mehr
Es braucht ja nur zwey Ding
den Kranz den machel Ring
und das Ding auch so gar
ein Zeignus war

3.

Kreuz und Leid'n in dem Stand
mußt tragen mit ein and
und gedenk'n an den Job
Patriarch Jakob
Gedenkt an diese zwey
das Gott im Himmel sey
das das Creütz siht und hört
es lohnen wird.

4.

Gott will ja von eüch zwey
das ihr ein and seydt Treu
und keines weich darvon
weder Weib noch Man
Zeüg soll eure Frucht
Christlich der Kinder zucht
alsdan gieb Gott euch zwey
die Him̄els Freüd

5.

Merek auf Hochzeiterin
wenn ich zum Rath dir bin
den Mann wie Saara lieb
ihn nie betrieb

Saara und Abraham
hielten so vüst zu samm
den die Lieb nicht nahm ab
bis in das Grab

6.

Hochzeiter lieb die Braut	Bleib ihr Mann alle zeit
die dir ist anvertraut	bis Gott euch von ander scheid
bis in Todt stehe Ihr bey	dan giebt Gott euch zum Lohn
Lieb ihre Treu	die Himmels Cron

(fol. 76^b, 77^a) **Auf das Fest Aller Heiligen.**

1.

O! du Brun des wahren Lebens
 voller Lust und lieblichkeit
 O! wie oft nach dir vergebens
 seifze ich in meinen (sic) Leid
 Ach! wann wird zu dir doch fahren
 meine Seel aus diesen Land
 So bis her in vielen Jahren
 Lebt in so betribten Standt.

2.

Kan nit länger ausgeschloßen
 von dem Brun des Lebens seyn
 der von anfang auß gegoßen
 güebt nur Lauter guten Wein
 In der Höch ist er gegründet
 Ihn umfaßt ein solche Stadt
 da nun Lieb und Freüd sich findet
 da man nichts zu fürchten hat.

3.

Also Sieß'chlich jmer leben
 die so lieben Gottes Freund
 Gern sich aller Ding begeben
 nur in Gott vergnüget seind
 Speis und Trank nach Wunsch sie haben
 keinen Durst noch Hunger leid
 Gott mit seinen besten Gaben
 Sie erquikt in Ewigkeit.

4.

O! wie großes Gut wird geben
 dennen so auf dieser Weld

Gott berueft zu jennen Leben
 und den Engeln zue geselt
 da sie frölich iimmer sehen
 Unter ihnen Sonn und Mond
 dan sie ewigklich bestehen
 bey erlangter Sieges-Cronn.

(fol. 77^b, 78^a) 1.

Dort unten auf griener Heiden
 gehet der Morgen roth auf
 Dort Sitz unser Liebe Frau
 mit ihren Jeßulein dar auf

2.

Gehet nur füry, gehet nur füry
 für das hoche hoche Haus
 Dort schaut der heil Johannes
 zum Fenster her aus.

3.

O heil'ger Johannes
 mein getreuester Man
 hast mein Jeßus nicht gesehen
 meinen allerliebsten Sohn.

4.

Ich hab ihn gesehen
 ganz spath auf die Nacht
 Schweres Creuz mueß er tragen
 der die Krone auf hat.

5.

Am oelberg ist er gangen
 mit sein blutigen Sch(w)eiß
 O ihr Sinder bekehret Euch
 die Hüllen war heiß.

(fol. 78^b, 79^a)

Fasten lied.

1.

Laßen wir uns so bedauben
 hat die Welt uns so verführt
 das wir gott die Ehr entrauben
 die doch ihm allein gebihrt
 Ja mein Seel der büste König
 hat für dich so viel gethan
 und du liebst ihn doch so wenig
 gleich als gieng er dich nicht an.

2.

Seine Lieb ist also heftig
das er all sein Blut vergießt
Also mächtig also kräftig
das er ganz verwundet ist
seine Schultern seine Lenden
sein so schenes Angesicht
seine Fuß sambt seinen Händen
sind erbärmlich zue gericht.

3.

Der an Schönheit seines gleichen
weder hat noch haben kan
Laßt sich so mit Ruthen streichen
das es fast um ihn gethan
Ach! was hast du nicht Empfunden
angenehmster Seellen Freund
als aus allen deinen Wunden
ganze ström gefloßen synd.

4.

Vnd warum so vieles leiden
Liebster Jeßu warum das
Ach! du wilst uns halt andeuten
Deiner Liebe Über Maaß
Rihrt nun aber diese güte
dir o! Mensch nicht Markt (sic) und Bein
so muß g'wislich dein gemüthe
nur aus Ertz gegossen seyn.

5.

Lieb ihm (sic) dan aus allen kräften
lieb ihn ohne vorbehalt
Laß dich auch an Creuzbaum häften
dieses ist was ihn (sic) gefällt
sag o Herr! nach deinen (sic) Willen
wird dein treu verliebtes Kind
seinen Lebens Lauf erfüllen
wenns nur Verzeihung findt.

6.

Sprich o Gott! bey deinen Füßen
 bin ich willig und bereudt
 meine Sünden abzubüßen
 unter stehe dem herzen Leid
 geh'n dir diese Wort von Herzen
 stimmen auch die Werk mit ein
 Liebste du Gott im Leid und Schmerzen
 o so! ist der Himmel dein.

(fol. 79^b, 80^a)

1.

Schwinge die Hofung beängstigte Seel
 genieße die Sieße der jungen quell
 so dich erquicket
 mit Trost beglicket
 In der Noth in dem Todt
 in der noth in dem tod
 trösten dich will.

2.

Wan schon der Teufel das Fleisch und die Welt
 dein Seele zu fangen ihr Nez aufgestellt
 die Mutter des Herren
 kan Hilfe bescheren
 In dem Streit jeder Zeit
 in dem Streit jeder Zeit
 dem Sieg er halt.

3.

Wan du der Sinden auch hättest so viel
 das sie zu sagen ohn (zahl) und ohn zihl
 thue dich entschließen
 aufrichtig bießen
 selbe Beicht so wird gleich
 selbe Beicht so wird gleich
 dein G'wissen rein.

4.

Wan dich das Büßen schon hart komet an
 Eil zu Mariam sie dir helfen kan
 in allen nöthen
 will sye dich retten
 Ihre Kraft und ihr Macht
 ihre Kraft und ihr Macht
 alles er halt.

5.

Darum so eille o sindige Seel
 heüt noch Mariam zur schuzfrau er wehl
 thue dich verschreiben
 ihr Diener zu bleiben
 jeder Zeit auch in Leid
 jeder Zeit auch im Leid
 und bis in Todt.

6.

Wer dient Mariam und liebt sye ganz rein
 den nimbt sye zum Sohn an sein Muter will sein
 sye ihm vmfaßet
 niemahls verlaßet
 Sye wird ihm (sic) fiehren hin
 sye wird ihm fiehren hin
 zur himels Freüd.

(fol. 80^b, 81^a) 1.

O Himmels Frau
 ach auf uns schau
 bitlich zu dir wir gehen
 thue liebeich uns ansehen
 zu dir steht unser Herz und Sinn
 o Himmels Keyserin.

2.

Du bist alzeit
 in Creüz und Leid
 Ein Trösterin der betribten
 und der in dich verliebten
 Erzeigest g'wislich deine G'nad
 viel Tausend Brob man hat.

3.

Kein Sünder ist
 wie man ver g'wißt
 der zu dir zueflucht g'nomben

dem du zu hilf nit komen
 Wan er die Sünd bereüet hat
 und seine Mißethat.

4.

In letster Noth
 Wan wir im Todt
 Schon albereits thuen Liegen
 und greifen in die ziegen
 ach Muter dort verlaß uns nicht
 zeig uns dein angesicht.

5.

Fiehr unsre Seel
 o gnaden quel
 nach angestandnen Leiden
 zu dir in d'Hiñmelsfreiden
 daßist von uns an dir (sic) die Bitt
 Muter versags uns nit.

(fol. 81^b, 82^a) 1.

Gegrießt seist du Maria
 du himlische zierd
 du bist voll der gnaden
 der Herr ist mit dier
 Ein seltzsame Botschaft
 Ein wunder reichs Ding
 von der himlisch hof Statt
 sanct Gabriel kimbt.

2.

Wos seind dies für reden
 wie kan dieses sein
 im (sic) meinen schlaf Zim̃er
 kombt niemand herein
 die Thür ist verschloßen
 die Fenster seind zue
 wer ist der mich ruft
 bey nächtlicher Ruhe.

3.

Maria erschrick nit
 es g'schicht dir kein Leid
 ich bin nur ein Engel
 Von der himlischen Freüd
 Du solst nun Empfangen
 und gebühren ein Sohn
 nachwelchen(sic)man verlangen
 so vill tausent Jahr schon.

4.

Wie kan dies geschehen
 ich er kenn keinen Man
 wolt lieber vergehen
 als gebehren ein Sohn
 Ich habe Versprochen
 Mein Jungfrauschaft Gott
 so rein ich gebohren
 bleib bis in den Todt.

5.

Gott ist nicht unmöglich
 nur fest auf ihn trau
 er kan dich vereheren
 als Mutter und Jungfrau
 gleichwiedüe(sic)schen Blumen
 kein Aug nit verletz
 Gott wird zu dir kom̃en
 Wirst bleib'n unverletz.

6.

Der Reich ist in Himel
 fragt nicht nach dem geld
 die Tugend auf erden
 beziehret die Welt
 jch will mich er geben
 dem weißisten Rath
 ich bin Dienerin des Herren
 Mir gescheh nach dein Wort.

7.

Die Freüd falt von Himel
 frolocke die erd
 das höllisch getimel
 zu Drimären muß werden
 Maria hat gfunden
 bey Gott die genade
 dein fiat Maria
 hat uns das Heyl bracht.

Anmerkungen.

(Herrn Professor Dr. Oswald Menghin, der, als ausgezeichnete Kenner der Tiroler Mundarten, die große Güte und Liebenswürdigkeit hatte, eine ganze Reihe mir unverständlich gebliebener Ausdrücke und Wendungen aufzuklären, verdanke ich die nachfolgenden Mitteilungen, für die — ebenso wie für die Korrektur verschiedener, aus Unkenntnis des Tiroler Dialektes von mir mißverständener und daher falsch gelesener Worte im Texte der Lieder — meinen wärmsten und herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen ich ihn hiemit bitte.)

Ad p. 15, Strophe 4, Vers 1: ‚folter raimen‘ = Folterrahmen.

„ „ 16, „ 2, „ 1: ‚in halber verweisen‘ = halb wissend
 (halb unbewußt).

„ „ 16, „ 2, „ 2: ‚schlen‘ = Bettstelle.

„ „ 16, „ 3, „ 4: ‚miech mich aus dem stab‘ = machte
 mich aus dem Staub.

„ „ 16, „ 3, „ 7: ‚meech (= für miech) ich mich
 verbainter‘ = ‚stellte ich mich
 thörisch, taub‘.

„ „ 17, „ 4, „ 7: ‚er löß‘ = erlöse.

„ „ 17, „ 5, „ 4: ‚Pitterl‘ = Flaschenkürbisgefäß
 oder kleines Fäßchen.

„ „ 17, „ 6, „ 1: ‚buchken‘ = Bücken.

„ „ 17, „ 7, „ 5: ‚pfaitl‘ = Hemd, spizl = Spitzen.

„ „ 17, „ 3, „ 3: ‚knopsen‘, Schreibfehler für Kno-
 spen = derbe Bauernschuhe.

Ad p. 18,	Strophe 1,	Vers 3:	‚spunder‘, Schreibfehler für p’sunder = Besonderes.
„ „ 18,	„ 3,	„ 5:	‚Stepfl‘ und ‚Crust‘ = Steffel (Stephan) und Christoph.
„ „ 18,	„ 3,	„ 8:	‚um gscheid‘ = ungescheit, dumm.
„ „ 19,	„ 5,	„ 5:	‚Josl‘ = Josef.
„ „ 19,	„ 5,	„ 7:	‚herisch Brachten‘ = städtisch (schön) reden.
„ „ 22,	„ 4,	„ 8:	‚Thernleüth‘ = d’Herrenleute.
„ „ 23,	„ 6,	„ 8:	‚thien‘ = thuen.
„ „ 23,	„ 6,	„ 9:	‚aft‘ = hernach, später.
„ „ 23,	„ 6,	„ 10:	‚gien‘ = gehen.
„ „ 24,	„ 3,	„ 2:	‚allheir‘ = Schreibfehler für ‚allhier‘.
„ „ 29,	„ 1,	„ 1:	‚an heut‘ = anheute (alte Form, vgl. anjetzo, anhero).
„ „ 29,	„ 1,	„ 8:	‚gebey‘ = Gebäude, Triumphbau.
„ „ 30,	„ 4,	„ 8:	‚gedach‘ = eingedenk.
„ „ 30,	„ 2,	„ 2:	‚zähnen‘ = Schreibfehler für ‚zähem‘.
„ „ 32,	„ 2,	„ 6:	‚machel Ring‘ = Ehering.
„ „ 33,	„ 3,	„ 1:	‚Sieß’chlich‘ = süßiglich.
„ „ 36,	„ 3,	„ 2:	‚ohne‘ (zahl): das aus Versehen des Schreibers weggebliebene Wort ‚zahl‘ ist in der Text- wiedergabe ergänzt worden.

Beilage B

Fol. 11b.



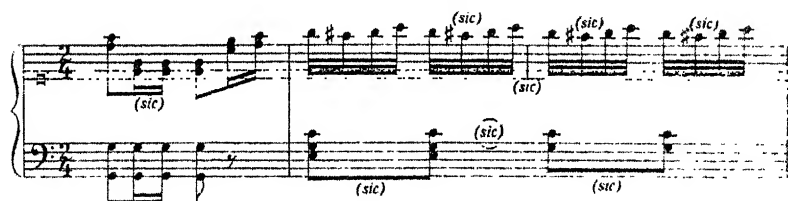
Fol. 12a.



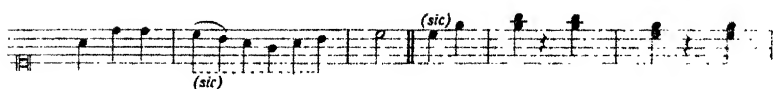
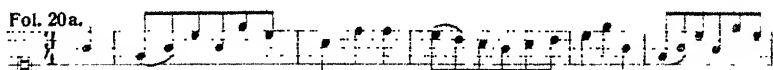
Fol. 19a.







Fol. 20a.



*NB. Alle durch [] ersichtlich gemachter Takte des Basses sind in der Originalhandschrift "hinge gedruckt" (sic) Abdruck seitens des Schreibers gegen die Oberstimme um einen Takt voraus notiert, so daß also der erste Takt unter durch den Akt mit der zweite unter dem ersten usw. steht, unter dem letzten steht eine Viertelpause. In der vorstehenden Wiedergabe sind diese Takte an die richtige Stelle gerückt worden.

The image displays a handwritten musical score for Robert Lach, consisting of six systems of music. Each system typically includes a piano (piano) part on the left and a vocal part on the right. The notation is in a 19th-century style, with various ornaments and slurs. Annotations such as "(sic)" are placed above notes, and "NB" (Nota Bene) is used to highlight specific passages. The word "Trio" appears above a section in the second system. The score is divided into sections labeled "Fol. 21a." and "Fol. 21b. Menuetti ex C". The piano part often features complex rhythmic patterns, while the vocal part includes lyrics and melodic lines. The notation includes various clefs, key signatures, and time signatures, though they are not explicitly labeled at the beginning of each system.

*NB. Alle durch [] versichtlich gemachten Takte des Basses sind in der Originalhandschrift infolge gedankenlosen Abschreibens seitens des Schreibers gegen die Oberstimme um einen Takt voraus notiert, so daß also der erste Takt unter deren Auftakt, der zweite unter dem ersten usw. steht; unter dem letzten steht eine Viertelpause. In der vorstehenden Wiedergabe sind diese Takte an die richtige Stelle gerückt worden.

The image displays a handwritten musical score for piano, organized into seven systems of staves. Each system typically consists of a treble staff and a bass staff, with some systems having a third staff for a right-hand part. The notation is in 18th-century style, featuring various note values, rests, and ornaments. The score is divided into sections by double bar lines. Key features include:

- System 1:** Features several instances of the word *(sic)* in parentheses, indicating corrections or specific performance instructions. There are also triplets marked with a '3'.
- System 2:** Includes a section labeled *Trio* in the treble staff.
- System 3:** Labeled *Fol. 22a.* in the treble staff.
- System 4:** Continues the musical notation with various note values and rests.
- System 5:** Features more *(sic)* markings and complex rhythmic patterns.
- System 6:** Labeled *Menuet ex A* in the treble staff, indicating a minuet from a collection.
- System 7:** The final system, showing the concluding measures of the piece.

First system of a piano piece. The right hand features a continuous eighth-note melody. The left hand has a few notes, with a *(sic)* annotation above the first measure.

Fol. 22b. Trio

Second system, labeled 'Fol. 22b. Trio'. Both hands have more active parts, with *(sic)* annotations above the first measure of the right hand and below the first measure of the left hand.

Third system. The right hand continues with a melodic line, and the left hand provides harmonic support. A *(sic)* annotation is placed above the right hand's first measure.

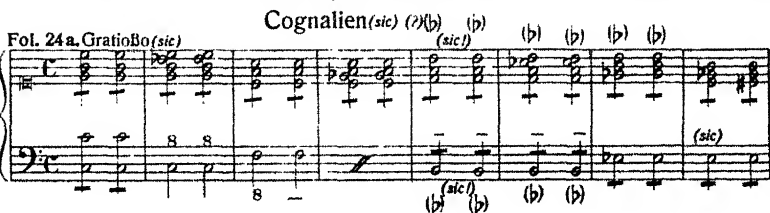
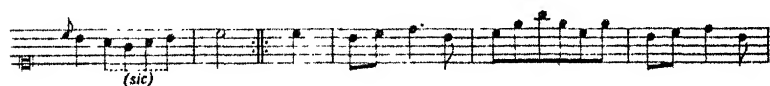
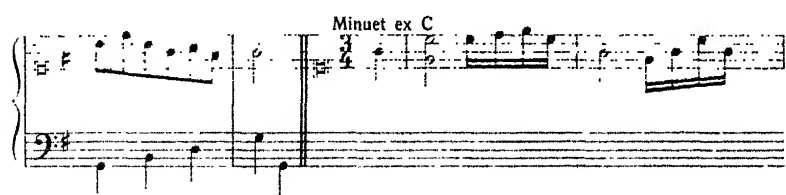
Fourth system. The right hand has a more complex, possibly triplet-based melody. The left hand has a steady bass line. *(sic)* annotations are present above the right hand's first measure and below the right hand's last measure.

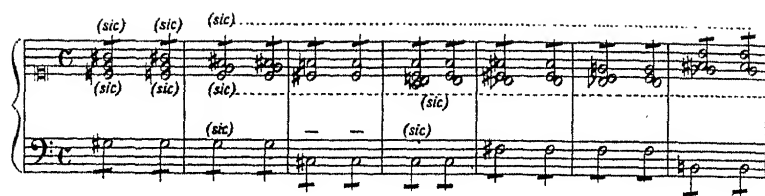
Fifth system. The right hand features a series of beamed eighth notes. The left hand has a simple bass line.

Sixth system. The right hand has a melodic line with some grace notes. The left hand has a bass line. A *(sic)* annotation is placed above the right hand's first measure.

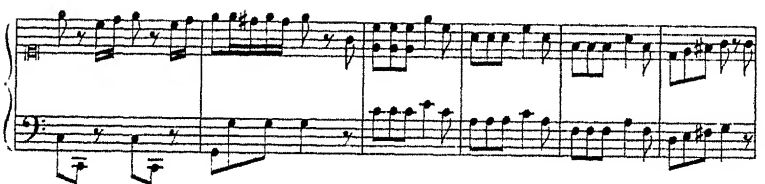
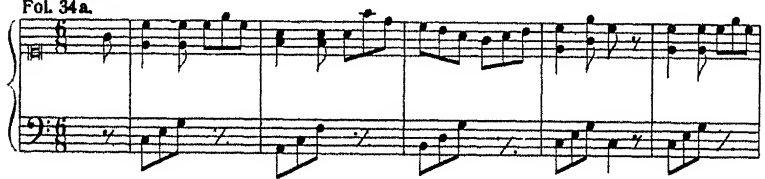
Fol. 23a

Seventh system, labeled 'Fol. 23a'. The right hand has a melodic line. The left hand has a bass line. *(sic)* annotations are placed above the right hand's first, second, and fourth measures, and below the left hand's third measure.





Fol. 34a.



Fol. 34b.





Fol. 37b. Monfermy (sic)



Fol. 38a.



Fol. 38b.



*NB. Das an allen den hier angedeuteten Stellen in der Handschrift vorkommende Zeichen „f“ ist, wie sich aus der Kontinuität der Begleitstimme ergibt, trotz seiner Ähnlichkeit mit einer Viertelpause nicht als eine solche, sondern als mit / identisch aufzufassen.

(sic)

Fol. 39a.

Fol. 39b. Allegro

Da capo

(sic)

(sic)

(sic)

(sic)

Fol. 40a.

Handwritten musical score for Fol. 40a, measures 1-8. The music is in 3/4 time. The upper staff (treble clef) contains a melody with various ornaments (trills, mordents) and a final measure marked (sic). The lower staff (bass clef) provides a harmonic accompaniment. Measure 7 has a (sic) marking above the staff, and measure 8 has a (sic) marking below the staff.

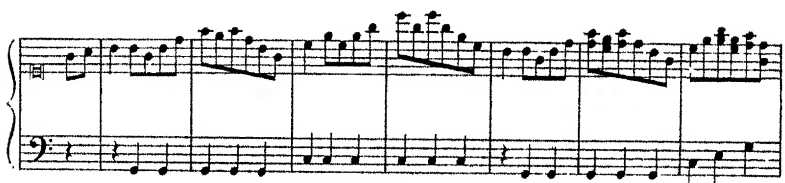
Fol. 40b.

Handwritten musical score for Fol. 40b, measures 9-16. The music continues in 3/4 time. The upper staff (treble clef) features a melody with many ornaments and a final measure marked (sic). The lower staff (bass clef) continues the accompaniment. Measure 15 has a (sic) marking above the staff, and measure 16 has a (sic) marking below the staff.

Fol. 41a.

Handwritten musical score for Fol. 41a, measures 17-24. The music continues in 3/4 time. The upper staff (treble clef) features a melody with many ornaments and a final measure marked (sic). The lower staff (bass clef) continues the accompaniment. Measure 23 has a (sic) marking above the staff, and measure 24 has a (sic) marking below the staff.

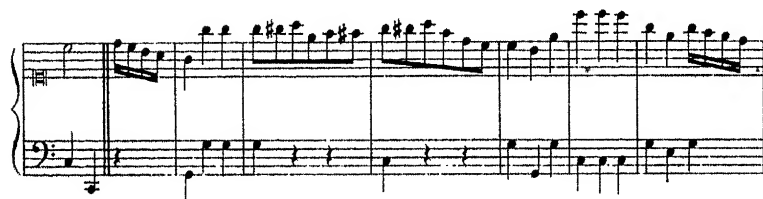




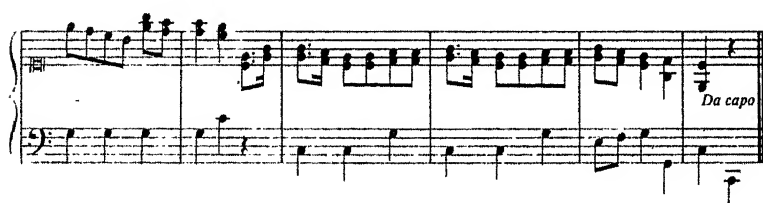
Fol. 44a.



Fol. 44b.



Fol. 45a.



Fol. 45b.

Handwritten musical score for Fol. 45b. The first system consists of two staves (treble and bass clef) with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. The melody in the treble staff features eighth and sixteenth notes, while the bass staff provides a simple harmonic accompaniment. The second system continues the piece, showing more complex melodic lines and some rests.

Fol. 46a.

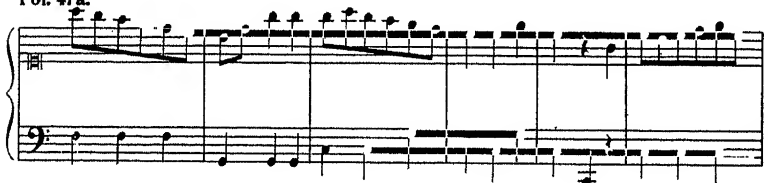
Handwritten musical score for Fol. 46a. The first system shows a continuation of the melodic and harmonic themes. The second system includes a section marked 'D. c.' (Da Capo) at the end, indicating a repeat. The notation is clear and typical of 18th-century manuscript notation.

Fol. 46b.

Handwritten musical score for Fol. 46b. This system continues the piece from the previous page. It features a single system of a grand staff with treble and bass clefs, maintaining the 2/4 time signature and key signature.



Fol. 47a.



Fol. 47b.



Fol. 48a.





Fol. 50b. Andantino (sic) Theil mit Arien.

(sic) (sic)
Kombt her bey ihr za - gen her - zen, die ihr flüecht dem klain - sten

Am Fest der heiligen jungfrau martin Vrsula.

Fol. 51a. (sic) (sic)

schmerzen, die ihr scheicht die klain - ste bein, die ihr sucht nur wohl zu

(sic) (sic) (sic)

le - ben, dem ge - lü - sten nach zu stre - ben, als wan dies eur zihl thät sein.

Fol. 53b. Weynacht Lied. Ex G.

Auf, ihr Hir - fen auf jetz - un - der, seits mir al - le guet wil - koff

(sic)

secht das Wun - der, ist was spun - der (sic) das die Nacht heut scheind die Soñ

Fol. 54a.

ist ein sche - ner Glang er - schin - nen, han - la wirck - lich gmeint es print,

es fangt an ein Engl zu sin - gen, das mir in die Oh - ren klingt.

Fol. 54b. Osterlied. (sic)

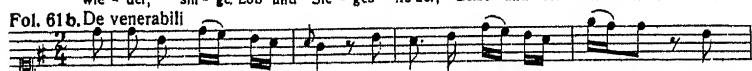
(sic) (sic) (sic) (sic)

Un - ser Hey - land ist er - stan - den, frey von Wun - den und von

Ban - den, Chri - sten - heit er - freu - e dich dei - ne Son - ne schein inun



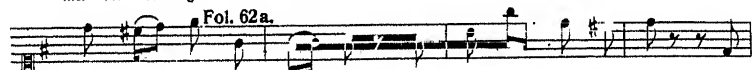
wie - der, sin - ge Lob und Sie - ges - lie - der, Geist und Herz er - mun - ter sich.



Du wah - rer Mensch und Gott, Gott Him - mels und der Er - den, willst



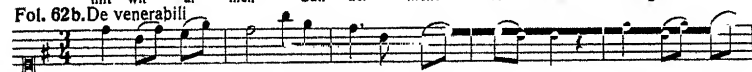
hier ver - bor - gen wer - den in die - sem rein - sten Brod, du



Heyl der Men - schen - kin - der, nimmst Fleisch und Blut an dich, da -



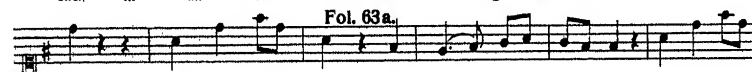
mit wir ar - men Sün - der nicht ster - ben e - wig - lich.



O En - gel Got - tes eilt her - nie - der und men - get



euch in un - sre Lie - der der Tag ist fest - lich uns und



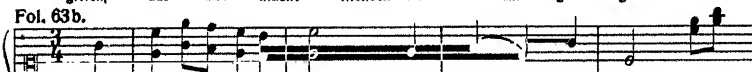
euch, das Him - mels - brod, das wir heut eh - ren, mit dem sich



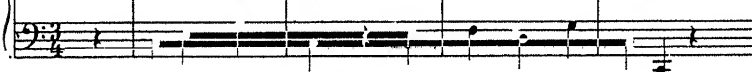
un - sre See - len näh - ren, das Brod macht Mensch und En - gel



gleich, das Brod macht Mensch und En - gel gleich.

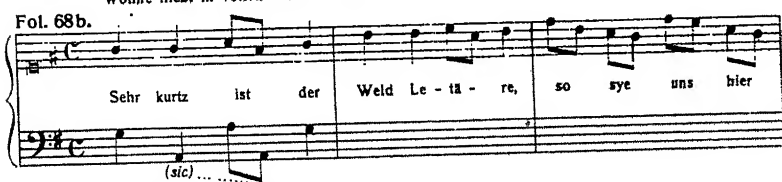
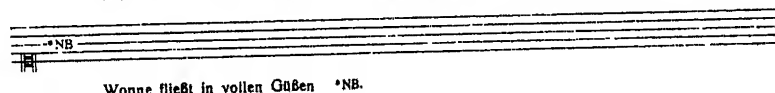


Komm hei - li - ger Geist mit dei - ner Gnad, mit



dei - ner Hilf und gött - li - chen Rath mit





(*NB. Von hier ab fehlt die Melodienotation.)

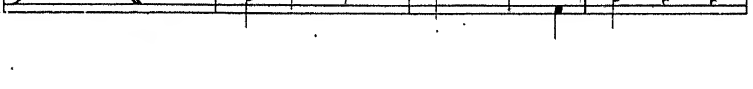
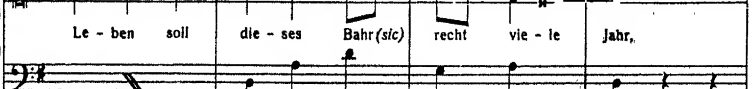
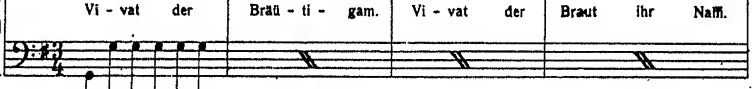
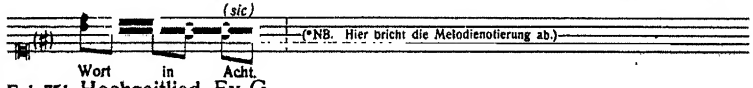
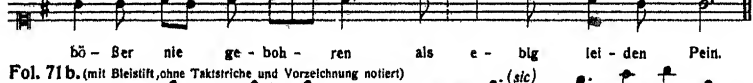
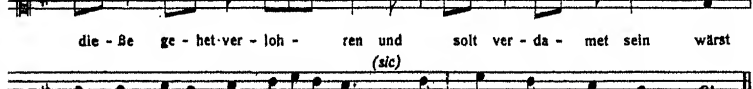
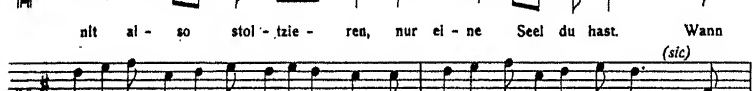
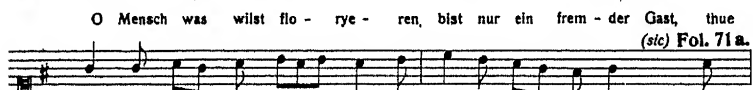
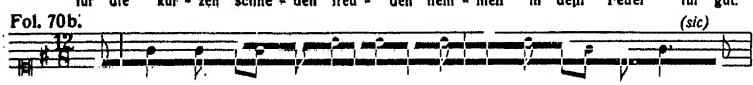
(*NB. Hier bricht der Text ab.)



Fol. 69a.



Fol. 70b.



Fol. 76a.

le - ben in Ein - sam - keit bis Gott euch von an - der scheid,

(sic)

(sic)

Lieb und Treu in der Still, was braucht es viel.

(sic)

Fol. 77b.

Dort un - ten auf griep - ner Hei - den(sic) gehet der Mor - gen roth

(sic)

(sic)

auf, dort Sitz un - s : Lie - be Frau mit ihren(sic)

(sic)

*NB. Die hier punktierten Taktstriche und Fahren sind im Original von einer anderen Hand nachträglich mit Bleistift eingetragen.

Fol. 79b.

Je - Bu - lein dar - auf

(#)

(sic)

Schwin - ge die Hof - ung be - 'äng - stig - te Seel,

(#)

(sic)

gnie - ße die Sie - Be(sic) der jun - gen - quell,

(sic)

(sic) Fol. 80a.

so dich er - qui - cket mit Trost be - gil - cket, In der Noth

(#)

(sic)

Fol. 80b.

in dem Todt, in der Noth in dem Todt trö - sten dich will

(sic)

(sic)

(sic)

(sic)

O Him - mels Frau, ach auf uns schau, bit -

(sic)

lich zu dir wir ge - hen, thue lieb - reich uns an - se - hen

Fol. 81a.

zu dir steht un - ser Herz und Sinn, o Him - mels Key - serin

(sic)

Fol. 81b. *(sic)*

Ge - grießt seist du Ma - ri - a, du him - li - sche zierd, du

(sic) *(sic)* *(NB. Hier bricht die Melodienotierung ab.)*

bist voll der gna - den, der Herr ist mit

Fol. 82b. *(sic)* *(sic)* *(sic)*

Läßt heut die Tram - pet - ten(sic) schal - len, Es er -

beb der Pau - cken - schlag, läßt die stuck und mer - Ber knal - len, dan heut

(sic) Fol. 83a. *(sic)*

ist ein Freu - den Tag. Heut zeigt Je - bus sei - ne Gie - te und wie

lieb - voll sein Ge - mü - the Fol. 83b. *(sic)* *(sic)* *(sic)*

so er zu dem sei - nem trägt, da er

(sic) *(sic)* *(sic)*

un - ter Brodtes ge - stal - ten Tag und Nacht sich will auf - hal - ten, ganz ver -

bor - gen und ver - deckt, ganz ver - bor - gen und ver - deckt. *(sic)*

Fol. 84a.

Recht - glau - bi - ge Chri - sten, be - fließt euch zu lo - ben den

gött - li - chen Hey - land, der Pe - trum er - ho - ben und ih - me die

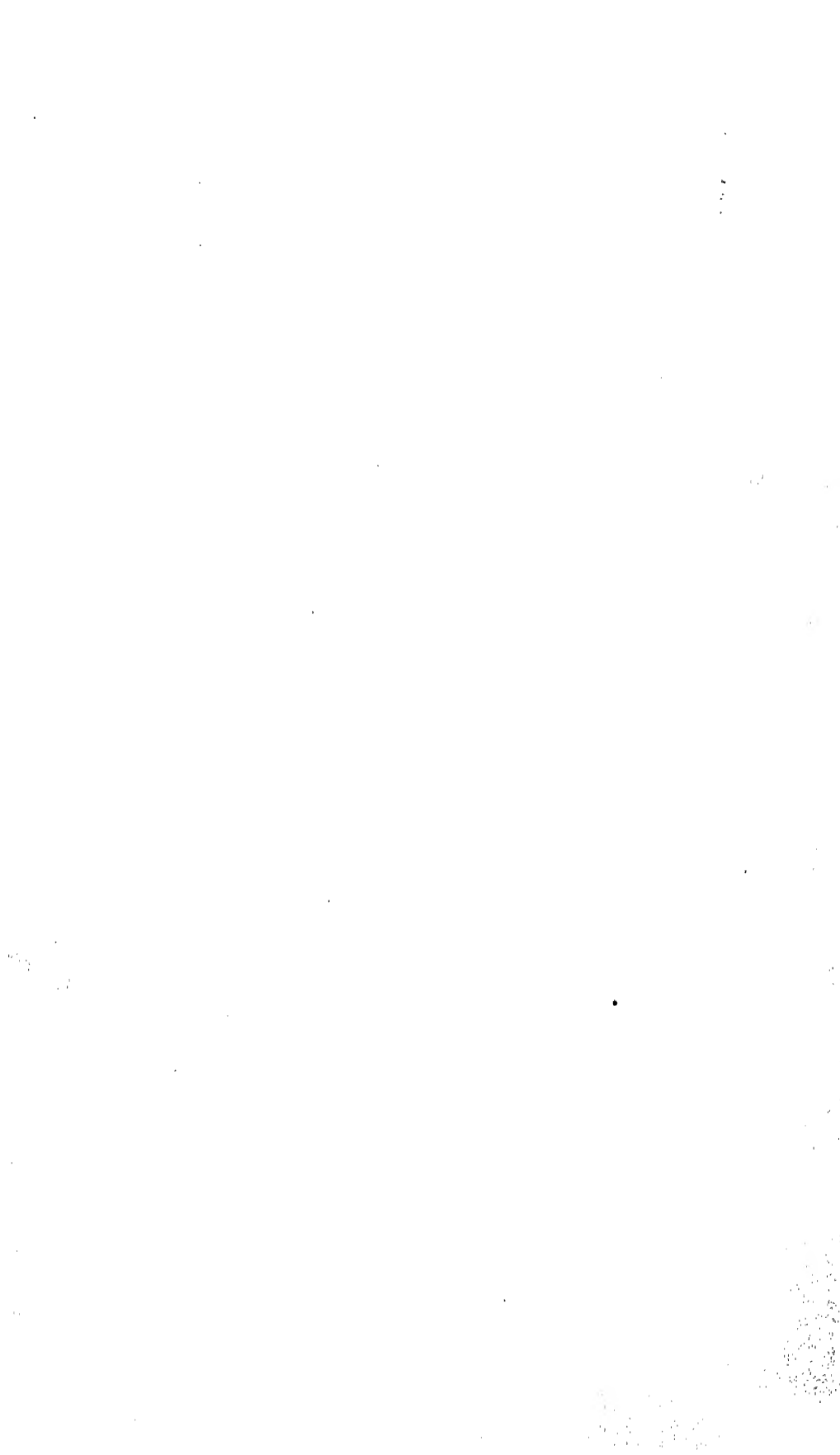
Schlüs - sel des Him - mels ver - traut, der ih - ne als Für - sten der

Hir - ten er - ken - net, zu - gleich auch den - sel - ben ein Fel - sen ge -

nän - net auf wel - chen er hat - te sein Kir - che ge -

sic

baut, auf wel - chen er hat - te sein Kir - che ge - baut.



8m
14.4

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

**GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI**

Please help us to keep the book
clean and moving.

S. P. 145, N. DELHI